

Aus „Abend mit Zimtsternen“ 1977

7

Mit der Bitte um Veröffentlichung angeboten von
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str. 4 4500 Osnabrück

Postcheckkonto Hannover 170 - 344 - 304

10.10.88

Nachtwächter spielt Weihnachtsmann / Von Bernhard Schulz

Er hieß Bruno Stanek und war Mitarbeiter jener Wach- und Sicherheitsgesellschaft, die in unserer Stadt die Eingänge zu Banken, Warenhäusern und herrschaftlichen Villen kontrolliert. Seine Personalien, ~~sein~~ Alter, ~~seiner~~ Familienstand, ~~die~~ Zahl der Kinder, ~~being~~ Zugehörigkeit zu welcher Religion, erfuhr ich erst, als sein Schicksal abgelaufen und das Flämmchen seines Lebens erloschen war. Heute weiß ich, daß er Witwer und ein im Ruhestand lebender Beamter war. Er besaß eine Tochter, die mit ihrer Familie in der Fremde wohnte, weitab von der Stadt, in der Bruno Stanek gelebt und bei der Eisenbahn gedient hatte. Die Eisenbahn, das wissen wir ja, bringt die treuesten und am längsten lebenden Pensionäre hervor.

Seine Frau war an Leukämie gestorben. Er besuchte das Grab einmal in der Woche, mittwochs wenn er frei hatte, und legte frische Blumen und auswendig gelernte Gedanken nieder. Er sagte, daß sie eine treue Seele gewesen sei, immer dankbar für alles, und Alpenveilchen hatte sie am meisten geliebt, Alpenveilchen auf dem Frühstückstisch und auf dem Fernsehgerät.

Als die Frau ihn verlassen hatte und die Tochter weggezogen war, verbrachte er Jahre voller Einsamkeit in einer Dachwohnung mit schrägen Wänden und verblichenen Tapeten, und die Toilette war auf halber Treppe. Die Tochter meldete sich an Geburts- und Gedenktagen und selbstverständlich vor Weihnachten. Sie schickte ihm Bilder von den Enkelkindern, Buben und Mädchen, die mit Autos und Plüschtieren spielten. Verlegenheit kam zwischen den Zeilen auf: Vater, womit können wir dir eine Freude machen? Er wußte es nicht, er heftete die Fotos an ein Korkbrett und starrte sie an.

Er langweilte sich, ging spazieren, las die Kleinanzeigen in der Zeitung und fand einen Job. Job war ein Wort, das die Amerikaner mitgebracht hatten. Jetzt war

er Wachmann im Stundenlohn. Er wurde ausgerüstet mit Stabtaschenlampe und Gummiknüppel. Es war seine Aufgabe, die Eingänge zu Banken, Warenhäusern und herrschaftlichen Villen zu kontrollieren. Den Freunden erzählte er die Neuigkeit. "Ich bin Nachtwächter geworden", sagte er. Du Nachtwächter, das war zeitlebens ein Schimpfwort gewesen, das sie benutzt hatten, wenn jemand über der Arbeit eingeschlafen war.

Mit den Freunden, ehemaligen Kollegen und heutigen Pensionären, saß er im Sommer auf den Bänken am Flußufer und im Winter in der Halle des Hauptbahnhofs. "Nachtwächter, dabei verdient man gut", sagte er, "es ist mein Schluckgeld. Vom Schluckgeld leiste ich mir Schnaps, Bier und Zigarren". In Wirklichkeit leistete er sich nichts, und niemals hatte ihn jemand mit einem Bierglas in der Hand oder mit einer Zigarre im Mund gesehen.

Sie spürten, daß es nicht die Wahrheit war. Bruno Stanek log. Er gab an mit dem Schluckgeld, prahlte mit seiner moralischen Verkommenheit, machte sich schlechter als er war. Bei Licht besehen war er solide wie ein Pferd, das vor dem Karren geht und ja auch keinen Schnaps trinkt. Aber warum zum Teufel verhielt sich Stanek so? Aus welchem Grund gab er sich den Anschein eines Stadtstreicher, dem es nur darum geht, den Kanal voll zu haben?

"Es geht uns nichts an", befanden sie, Pensionäre wie er, die im Sommer auf den Bänken am Flußufer saßen und im Winter in der Halle des Hauptbahnhofs ihre Zeit aufbrauchten. "Es ist seine Sache, ob er sein Geld für Schluck ausgibt oder nicht. Er wird schon wissen, was er tut".

Und Stanek wußte es.

Als er eines Morgens vom Dienst nach Hause gekommen war und die Tür zur Wohnung aufgelassen hatte, sodaß sie nur hineinzugehen brauchten, sahen sie ihn in der Küche auf der Erde liegen. Bruno Stanek war tot. Ein alter Mann, den sie gekannt hatten. Gott sei seiner armen Seele gnädig.

Die Tochter löste das Heim des Vaters auf, verschenkte Möbel, Geschirr und Wäsche. "Diesen Plunder" sagte sie. Auf dem Kleiderschrank fand sie einen Koffer, den sie

mit einem Schraubenzieher aufbrach. Der Koffer enthielt einen purpurroten Tuchmantel mit falschem Hermelinbesatz, eine rote Zipfelmütze und einen silberweißen Bart aus Flachs mit einer rührend komischen Vorrichtung zum Anklammern ans Ohr. Hatte der Papa den Weihnachtsmann gespielt? Gespielt in Kindergärten, Waisenhäusern, Sportvereinen und in den Wohnungen der Nachbarn? Weihnachtsmann, das sah dem Vater ähnlich. Es war genau das, was er auch im Leben dargestellt hatte. Gutes tun, Kinder glücklich machen, die Löcher in den Kleidern der Armen stopfen. Aber die große Überraschung kam erst noch.

Die große Überraschung war ein dicker Briefumschlag voller Quittungen von Zahlkarten. Empfänger der Geld~~24-~~ Wendungen war der Verein zur Linderung der Not spastisch gelähmter Kinder. Jede Quittung entsprach dem Lohn, den er monatlich als Nachtwächter verdient hatte. Er hatte die Eingänge zu Banken, Warenhäusern und herrschaftlichen Villen bewacht.

Weitere Titel zur Auswahl:

Der Nachtwächter als Weihnachtsmann
Bruno Stanek spielt den Weihnachtsmann
Bruno Stanek und sein "Schluckgeld"